

## Vorwort.

Zum ersten Male wird auf den folgenden Blättern der Versuch gemacht, dem größeren Publikum ein Kulturgebiet zu erschließen, das dem modernen Mitteleuropäer zwar in seinen — sei es nun willkommenen oder nicht willkommenen — Ausläufern fast täglich vor Augen steht, das er aber in seiner Wurzel rein erkenntnistheoretisch zu erfassen sich geflissentlich, ja ängstlich scheut. Mag das auch psychologisch leicht erklärliche Gründe haben, so verrät es doch einen starken Mangel an historischem Sinn, wenn man vor einer Kulturerscheinung, die nun einmal Europa erobert hat, gewaltsam die Augen verschließt, und es ist einigermaßen beschämend, wenn man sieht, wie sehr das Interesse an der byzantinischen Kulturwelt bei unseren demokratischen westlichen Nachbarn in Blüte steht, denen man gewiß nicht den Vorwurf des „Byzantinismus“ machen kann.

Ein solches rein historisches Interesse soll auch die folgende Auswahl erwecken. Zunächst durch die Einleitung: sie soll dem Leser gleichsam eine kulturhistorische Fernsicht eröffnen in noch vielfach verborgene und verwachsene Kulturwinkel, in die ein letzter Strahlenglanz der versunkenen byzantinischen Herrlichkeit hineinfällt — ein Abglanz der untergegangenen Sonne. Sie soll ihn sodann auf die Stätte führen, auf der dieser Glanz der Sonne jahrhundertlang ruhte, und die eine zentrale Stellung einnahm zu einer Zeit, wo das alte Rom seinen Ewigkeitschimmer zu verlieren drohte und Paris und London noch im Dämmerlicht lagen. Sie soll ihm endlich einen Einblick gewähren in die Quellen, aus denen die mitgeteilten Stücke geschöpft sind.

Über Auswahl, Anordnung und Übersetzung dieser Stücke sei noch bemerkt, daß für die Auswahl der Ge-